

Zwölftes Kapitel.

Der Sieg des Realismus in der deutschen Malerei.

In den vorhergehenden Kapiteln dieses Buches ist der Versuch gemacht worden die Wandlungen zu schildern, welche sich in der deutschen Malerei vollzogen haben seit der Zeit, wo Asmus Jakob Carstens als Bahnbrecher für die neue deutsche Kunst auftrat, bis zum Jahre 1868. Wir haben das Aufblühen der idealen Kunst gesehen, welche, begründet durch Peter von Cornelius und Overbeck nebst ihren römischen Genossen, später in München zur grossartigsten Entwicklung gelangte, und gleichfalls die Schule der Düsseldorfer und Dresdener Romantiker, welche durch Wilhelm v. Schadow's Einfluss entstand, in ihrem Wachsen, Gedeihen und Vergehen belauscht. Es ist uns auch nicht verborgen geblieben, dass das Streben nach der individuellen Naturwiedergabe und der Farbenwirkung, welches, ursprünglich in seinen Anfängen von Düsseldorf ausgehend, später in München durch Carl von Piloty und seine Schüler zum Grundsatz und zur bestimmten Regel für die Malerei gemacht wurde, endlich den Sieg errang und die ideale und romantische Kunstrichtung über den Haufen warf. Der Einfluss fremder, namentlich französischer und belgischer Künstler war bei dieser letzten Wandlung sehr bestimmend, aber derselbe trat bis zum Jahre 1868 nicht allgemein auf. Erst die internationale Kunstausstellung zu

München, im Jahre 1869 bewies deutlich, wie stark derselbe sei, denn die Jury dieser Ausstellung brach vollständig mit den bisher an gültigen Kunstanschauungen und erklärte die von Courbet begründete, damals neue realistische Richtung in der französischen Malerei für die richtige und auch für Deutschland gültige, indem sie die Werke dieser Richtung mit Ehrenpreisen auszeichnete. Ob dies wirklich das Richtige war und ob der deutschen Kunst damit ein wesentlicher Dienst erwiesen wurde, erscheint mir ziemlich zweifelhaft, obgleich sich nicht läugnen lässt, dass dadurch den deutschen Künstlern eine grosse Anregung zu neuem Streben gegeben wurde. Aber die damals gepriesene neue Richtung hat sich nicht lange gehalten und wurde noch schneller über Bord geworfen wie die vorhergehende, und wenn es in der Kunst eine Mode giebt, so hat sie seit dem Jahre 1869 bis zum Jahre 1887, wo ich diese Zeilen schreibe, schon wieder mehrfach gewechselt.

Diese Wandlung in der Malerei, welche 1869 officiell anerkannt wurde, ist aber trotzdem von ungemeiner Wichtigkeit, weil sie den Abschluss einer Epoche in der modernen deutschen Kunstgeschichte bezeichnet. Aus diesem Grunde habe ich geglaubt, die Berichte über diese Ausstellung, welche mein verstorbener Vater damals in der Kölnischen Zeitung veröffentlichte, hier unverkürzt zum Abdruck bringen zu müssen, weil dieselben den Eindruck sehr gut wiedergeben, welchen die 1869 neuesten Kunstwerke hervorbrachten. Auch die in diesen Berichten enthaltene Beurtheilung über Werke der französischen, belgischen und anderer Schulen hielt ich für wichtig genug, um ihr einen Platz in diesem Buche anzuweisen, weil der darin enthaltene Vergleich zwischen deutschen und französischen und belgischen Malern mir nicht unwichtig erscheint.

Der Herausgeber.